

Dreaming Society

Fortsetzung von Dead Society

Von Gepo

Kapitel 102: Pflegefamilie

So, endlich ein neues Kapitel. Tut mir sehr Leid, dass ich für letzte Woche keins fertig gekriegt habe. Ich habe die komplette Woche mit dem Nähen meines Kostüms verbracht und wurde durch die spontane Idee "Feuerregen, du wirst Sephiroth cosplayen" leicht aufgehalten, da wir zusammen innerhalb eines halben Tages ein Cosplay geschneidert haben. Schaut euch doch die Bilder an, wir hatten viel Spaß ^.- Und nun will ich euch nicht weiter aufhalten - ich präsentiere: Das neue Kapitel!

„So... bitte.“, Frau Ishiyaku reichte auch Ryou eine Tasse Tee, bevor sie sich selbst einschenkte, „Und habt ihr gut her gefunden? Herr Sarowski hat angerufen, er wird leider erst in einer Stunde kommen und entschuldigt sich.“

„Ist kein Problem, danke.“, Shizuka zog ihre Tasse vor ihre Lippen und lehnte sich gegen ihren Bruder, „War eigentlich ganz leicht zu finden. Ryou kennt sich aus.“

„Wirklich? Lebst du schon lange hier?“, wandte sich die Dame lächelnd an diesen.

„Ah... nein.“, er zog den Kopf ein wenig ein, „Seit einem halben Jahr ungefähr. Aber ich bin vorher schon ein halbes Jahr in der Weststadt zur Schule gegangen.“, sein Blick senkte sich, „Ich habe vorhin nur die Karte auswendig gelernt. Sonst wüsste ich den Weg auch nicht.“

„Wow. Erstaunlich.“, Frau Ishiyaku lächelte, „Ich kann Karten nicht einmal lesen. Ich habe irgendwie keine Orientierung. Selbst Ryouga weiß meistens besser den Weg als ich. Er passt immer auf, dass ich mich beim Einkaufengehen nicht verlaufe.“, sie legte den Kopf zur Seite, „Ich hatte einen Schlaganfall, der muss irgendwie für diesen Ausfall gesorgt haben.“

„Oh.“, Ryou sah vorsichtig auf, „Das tut mir Leid.“

„Ach, das macht nichts.“, sie winkte ab, „Ich habe meinen Beruf aufgeben müssen, aber dafür habe ich nun genug Zeit mich um Kinder zu kümmern. Und ich habe bei weitem nicht das Gefühl, dass mir das geschadet hat. Ich glaube, ich bin weit glücklicher als früher.“, sie hob ihre Tasse, „So bin ich Pflegemutter geworden. Ich kümmere mich jetzt seit vierzehn Jahren um Kinder.“

„Da hatten sie aber sehr früh einen Schlaganfall.“, warf Katsuya ein.

„Ja, das stimmt. Ich hatte sehr viel Stress im Beruf, habe gleichzeitig geraucht und

nicht auf meine Gesundheit geachtet... nun, ich habe dazu gelernt.“, sie sah zu Shizuka hinüber, „Und was hat dich hierher gebracht?“

„Hat Herr Sarowski das nicht erzählt?“, Shizuka hob Isamu an ihre Brust.

„In groben Zügen, sicher. Ich würde nur gern hören, wie du deine Situation siehst. Außer natürlich, du möchtest nicht darüber reden.“

„Uhm... nun...“, sie sah zu Katsuya auf, „Vor zehn Jahren haben sich unsere Eltern getrennt. Kats blieb bei unserem Vater und ich bei Mutter. Sie hat... viel gearbeitet. Ich habe sehr viel Zeit bei Freunden verbracht und auch öfter mal ein bisschen Blödsinn gemacht... tja... ich habe nie die Pille genommen, das Kondom ist gerissen, wir wussten nicht, was wir tun sollten, haben es ignoriert... und ich war schwanger.“, sie streichelte Isamu sanft über die Wange, „Mein Freund meinte, wir kriegen das hin, meine Mutter wollte, dass ich abtreibe... ich wusste nicht, was ich tun sollte. Ich konnte das nicht entscheiden. Aber... ich habe darüber nachgedacht, was das bedeuten würde, abzutreiben. Ich habe mich gefragt, wie es mir gehen würde, wenn ich das getan hätte. Und ich habe mich so schlecht gefühlt, dass... na ja, ich habe mich bei einer Freundin einquartiert, bis ich im vierten Monat war. Damit Mama mich nicht zwingen kann. Na ja... sie sagt, Isamu käme ihr nicht ins Haus. Aber ich will mich nicht von ihm trennen.“, ihr Blick sank zu Boden, „Deshalb... bin ich nun hier. Ich habe kein Zuhause mehr.“

„Es tut mir weh zu hören, dass deine Mutter dich in solch einer Situation heraus geworfen hat.“, Yuko lehnte sich vor, „Und dass sie ihren Enkel so ablehnt. Auch er ist ihre Familie. Mir scheint, dass sie das nicht realisiert hat.“

„Ich glaube, sie mag einfach nur keine Kinder.“, warf Katsuya ein, als Shizuka einige Momente nichts sagte, „Uns hat sie schon kaum ausgehalten. Irgendwie denke ich nicht, dass sie je welche haben wollte. Sie hat uns nur ausgehalten, nicht gewollt.“

„Habt ihr je mit ihr darüber gesprochen?“

„Ich sicher nicht.“, antwortete wieder einmal Katsuya, da seine Schwester schwieg, „Sie hat mich angeboten, damit sie nicht geschlagen wird. Danach haben wir nicht mehr viel miteinander gesprochen.“

„Wer hat sie geschlagen?“, Yuko wich verwirrt blinzelnd etwas zurück.

„Vater.“, hauchte Shizuka, „Er war... ist sehr aggressiv. Sie hat ihm Katsuya gegeben, damit er sie in Ruhe lässt.“, Katsuya behielt seine Augen starr auf seiner Schwester, um Yukos – und auch Ryous – Blick nicht zu ertragen, „Meine Güte, sie ist echt krank.“, die Brünette hielt eine Hand vor ihre Lippen, „Das wird mir erst jetzt langsam klar...“

„In ihrem Kopf läuft wirklich etwas nicht richtig.“, Yuko legte die Arme um sich, als würde sie frieren, „Es ist wahr, dass Frauen heutzutage nicht mehr so leicht zu erreichen sind. Viele gehen arbeiten und das nicht im Haus. Aber wenn solche Urinstinkte wie das Beschützen der eigenen Kinder aussetzen...“, sie seufzte, „Es erschreckt mich stets aufs Neue, was für Menschen es auf dieser Welt gibt. Und wie wenig man es ihnen oft ansieht, dass sie krank sind.“

„Manche Kranke machen gute Eltern, manche Gesunde schlechte.“, Katsuya lehnte sich zurück, verschränkte die Arme und sah zu Yuko, „Man kann ihnen ihr Verhalten nicht ansehen. Man muss schon beobachten, wie sie sich Kindern gegenüber verhalten. Nach außen hin war unsere Mutter wahrscheinlich ein Musterbeispiel. Sie hat uns nicht geschlagen, kaum angeschrien, hat uns zum Einkaufen mitgenommen und am Wochenende gekocht.“

„Und mir gegenüber war sie eine weit bessere Mutter im Vergleich. Nach der Trennung war sie für mich da und hat die ersten paar Jahre wirklich viel mit mir

gemacht.“, verteidigte Shizuka sie, „Nur danach hat sie wohl die Lust verloren...“
 „Sie war nicht das Schlimmste, was man als Mutter haben kann.“, fügte der Blonde hinzu, „Nur in Kombination mit ihrem Mann war sie echt... unbrauchbar.“
 „Auch Vernachlässigung ist Misshandlung.“, erwiderte Yuko sanft, „Ihr braucht sie nicht vor mir zu rechtfertigen. Ich bin sicher auch alles andere als perfekt. Ich versuche nur sie nachzuvollziehen, da ich diese Fehler nicht machen möchte.“

„Meinst du, du kannst hier acht Wochen bleiben?“, fragte Katsuya leise, bevor er Shizuka umarmte.

„Denke schon. Yuko ist nett.“, sie lächelte vorsichtig zu ihm hoch, „Trinken wir am Sonntag wieder Kaffee? Darf ich mit Isamu kommen?“

„Sicher.“, er setzte einen Kuss auf ihre Stirn, „Irgendwo zwischen vierzehn und fünfzehn Uhr? Und wenn irgendetwas ist, ruf mich an, ja?“

„Mach' ich.“, versicherte sie lächelnd, löste sich, doch trat wieder auf ihn zu, „Katsuya? Bitte pass' auf dich auf, ja?“, zwischen ihren Augenbrauen bildeten sich Falten, „Ich weiß nicht, was los ist, aber irgendwie... ich weiß nicht, wenn ich dich ansehe, kriege ich Angst. Ich verstehe nicht, warum. Aber irgendwie wirkst du plötzlich unheimlich. Nicht, dass man Angst vor dir, aber Angst um dich haben muss. Ich weiß nicht... du bist mir nicht böse, oder?“, sie hob unsicher den Blick.

„Nein.“, er strich mit einer Hand über ihre Haare und lächelte müde, „Ich schlafe nur schlecht in letzter Zeit. Wahrscheinlich ist es das.“, er griff einen kurzen Moment nach ihrer Schulter, bevor er los und seinen Arm sinken ließ, „Du brauchst dir keine Sorgen machen. Kümmere dich gut um Isamu und dich selbst, ja?“

„Kay...“, sie trat zurück, doch blieb auf der Türschwelle noch einmal stehen, „Katsuya?“, er legte den Kopf schief, „Ach, schon gut.“, sie schüttelte den Kopf und umarmte Ryou zur Verabschiedung, der mit Yuko zu ihnen kam, „Kommt gut nach Hause. Und nochmal danke!“

„Kein Problem.“, der Jüngste lächelte breit, „Danke für den Tee, Frau Ishiyaku.“

„Gern doch. Und nenn mich doch bitte Yuko.“

„Danke, Yuko.“, er winkte und ging zu Katsuya hinüber, „Wir machen uns dann auf. Bis Sonntag, richtig?“

„Ja, bis dann.“, ein letztes Winken, sie drehten sich um, die Tür schloss sich.

Schweigend ging Katsuya den Weg zurück, den sie hier her genommen hatten, während Ryou etwas erzählte, dem er nur mit halben Ohr zuhörte, um hin und wieder irgendeine unbestimmte Reaktion einzuwerfen.

Seine Schwester hatte Angst? Vor ihm- nein, um ihm? Weil er plötzlich eine beängstigende Aura hatte? Er seufzte unwillkürlich und richtete seinen Blick auf den Himmel, während sie gingen. Er war erschöpft. Er hatte Kopfschmerzen. Er wollte irgendetwas zerschlagen, weinen und in Setos Arme. Irgendwie war alles einfach nur... verquer. Das war eine Reaktion auf Stress, oder? Aber er hatte doch gar keinen gehabt. Nur Schule und... ach ja, Burn-Out. Weil er ja anscheinend so viel Stress gehabt hatte.

Er sah ein paar Momente zu Ryou, der noch immer fröhlich erzählte und sich nicht daran störte, dass Katsuya kaum antwortete. Was stresste ihn so? Was sorgte dafür, dass er derzeit wie eine wandelnde Leiche durchs Leben ging? Warum hatte er diese ganzen Alpträume?

„Katsuya?“

Er blinzelte und sah Ryou vor sich, der mit beiden Händen seine Oberarme fest umklammert hielt und ihn mit hilfeschendenden Augen ansah.

„Bist du wieder da?“

„Öh... ja.“, er sah sich um, „Was ist denn?“

„Du warst so weit weg mit deinen Gedanken. Du hast dich nicht einmal mehr bewegt.“, der Kleinere ließ ihn los und zog die Arme an seinen Körper, „Das waren Dissoziationen, richtig?“

„Ah... ja.“, Katsuya kratzte sich hinten am Kopf, „Sorry, dass ich dir Sorgen gemacht habe. Ich habe gar nicht gemerkt, wie ich abgeschweift bin.“, er trat neben Ryou, legte einen Arm um seine Schulter und zog ihn weiter, „Ich bringe dich noch nach Hause und werf mich dann bei mir ins Bett, denke ich.“

„Katsuya?“, Seto öffnete die Tür und warf einen Blick hinein, „Ah, da bist du.“, er kam heran und ließ sich auf der Bettkante nieder, „Alles in Ordnung mit dir?“

Eine Hand strich sanft über Katsuyas Schläfe. Der Blick, mit dem er den Älteren verfolgt hatte, wurde von der Lidern verdeckt, die zu flatterten. Er rückte etwas, um seinen Kopf auf Setos Bein zu betten.

„Bin nur müde... die Alpträume sind blöd.“, er drückte seine Stirn sanft in Setos Seite, „Legst du dich zu mir?“

„Sicher.“, die große Hand legte sich auf die Seite seines Gesichts, „Ich werde kurz die Einkäufe auspacken, dann komme ich wieder, ja? Ist das in Ordnung?“

„Kay... bis gleich...“, er nahm verschwommen wahr, wie er zurück auf das Kissen gelegt wurde und Seto das Zimmer wieder verließ.

Er erwachte wohlbehalten, weich und warm. Da war keine Frage, wo und wann er sich befand, was er hier machte und warum er noch am Leben war. Im Moment, wo sein Bewusstsein einsetzte, wusste er, dass er sich an Seto drückte, den Kopf auf seine Brust gelegt und gehalten wurde von dem Arm um seinen Rücken. Es roch und schmeckte nach Heimat.

„Katsuya?“, in Setos Stimme lag Sorge, „Was ist denn?“

„Hm?“, seine eigene klang rau und vertrocknet, „Was'n?“

„Du weinst.“, der Rücken eines Daumen fuhr über seine Wange, verwischte eine Tränenspur und rieb sie in seine Haut, „Hast du wieder schlecht geträumt?“

„Hrn?“, Katsuya richtete sich ein wenig auf, betrachtete die dunklen Flecken, die er auf Setos Oberteil hinterlassen hatte und schüttelte den Kopf, „Uh-uh...“, er fuhr sich fahrig über die Wangen, „Was...“

„Schon gut.“, Seto strich mit einer Hand über sein Haar, legte sie in seinen Nacken und zog den Kopf wieder an seine Brust, „Ruh dich aus, Kleiner.“, der Griff des Arms um seinen Rücken festigte sich wieder, „Ist okay...“

Katsuya schluchzte auf. Heißer Schmerz zog wie ein Riss durch seine Brust, brannte sich durch seine Knochen und ließ seine Lungen kochen. Jeder Atemzug ließ ihn aufflammen, jedes Hicksen, Schluchzen, jeder Schrei, bei dem sich sein ganzer Körper verkrampfte. Tränen schossen unter seinen Lidern hervor, gruben Schluchten in seine Wangen, hinterließen einen heißen Film, der zu Krusten erstarrte.

„Ist okay... ist okay...“, flüsterte Seto leise, drehte sich zu ihm, schlang beide Arme um den zitternden Körper und drückte sein Kinn gegen dessen Kopf. Alle weiteren Worte gingen in den Schreien unter, die Katsuya noch immer ausstieß.

Eine halbe Ewigkeit später erschlaffte dessen Körper und von einer Sekunde auf die andere verließ ihn jedes Gefühl und jede Wahrnehmung.